

Gedenken an Nordwalder „Euthanasie“-Opfer

Stolpersteine werden im Januar verlegt

Von Vera Szybalski

NORDWALDE. Das Bürgerzentrum in Nordwalde neuer Mitte ist eingeweiht, der Vorplatz und der Amillyplatz umgestaltet, ein Puzzlestein fehlt aber noch: Die Gemeinde will vier Stolpersteine am Bürgerzentrum verlegen, um ebenso vielen Nordwalder Männern zu gedenken, die zwischen 1941 und 1943 Opfer der „Euthanasie“-Programme der Nationalsozialisten geworden sind. Ein Datum dafür steht bereits fest: Am 27. Januar nächsten Jahres wird Künstler Gunter Demnig die Stolpersteine verlegen.

»Natürlich wollten wir das nicht über die Köpfe der jetzt noch lebenden Verwandtschaft hinweg machen.«

Claus Ufermann

Das kündigt Claus Ufermann an, der zu dem kleinen Team gehört, das sich um das Stolpersteine-Projekt in Nordwalde kümmert. Der Anstoß dazu erfolgte vor zweieinhalb Jahren nicht wie andernorts oftmals von einer Initiative oder einem Verein, sondern kam aus der Verwaltung. „Bürgermeisterin Sonja Schemmann hat das ins Rollen gebracht“, blickt Ufermann auf die Anfänge zurück. Damit erübrigt sich praktisch eine Aufgabe, auf die das Büro von Demnig im Zuge der Stolpersteinverlegung hinweist: „Dass man

sich auf jeden Fall die Genehmigung der Stadt oder Gemeinde einholen soll.“

Schwieriger war die Terminfindung, was weniger an den Nordwaldern, sondern eher dem proppevollen Kalender von Gunter Demnig geschuldet war. „Der ist vielbeschäftigt und auch nicht nur in Deutschland unterwegs“, weiß Ufermann. Nachdem sie Kontakt zu dem Büro vom Demnig aufgenommen hatten, war klar: In diesem Jahr ist kein Termin mehr zu bekommen. „Das muss man ein Jahr im Voraus machen.“ Die Nordwalder selbst konnten aber erst auf Terminsuche gehen, als feststand, wann die Platzgestaltung abgeschlossen ist. Das Datum ist fix, ebenso wie die Uhrzeit: „Die Stolpersteine werden morgens um 9 Uhr im Rahmen einer kleinen Veranstaltung verlegt“, kündigt Ufermann an. Unklar ist noch, wie die Veranstaltung im Detail ausgestaltet wird. Das wird nicht zuletzt mit dem neuen Bürgermeister Oliver Hordt abgestimmt. Die Nordwalderinnen und Nordwalder dürfen aber auf jeden Fall dazu eingeladen werden, ebenso wie die noch lebenden Angehörigen der vier „Euthanasie“-Opfer aus der Gemeinde.

Im Zuge der Nachforschungen hat Ufermann die Familien aufgespürt. Ausgangspunkt seiner Recherche war das Buch „Unter Preußenadler und Hakenkreuz“ von Klemens-August Recker, das die vier Nordwalder Männer aber nur als Patient A, B, C und D identifiziert. Auf die Namen stieß Ufermann im Archiv des Bistums. Denn der damalige



Stolpersteine wie diese werden Ende Januar auch in Nordwalde verlegt. Damit soll vier Männern gedacht werden, die Opfer der „Euthanasie“-Programme der Nationalsozialisten geworden sind. Foto: dpa/Sascha Lotz

Nordwalder Pfarrer und „entschiedene Gegner der Nazis“ Augustinus Jansen hatte die Namen protokolliert.

Mit den Namen konnten dann sowohl Datum als auch Ort der Geburt sowie des Todes herausgefunden werden, wer die Eltern waren und ob es Geschwister mit Nachfahren und somit noch Angehörige der vier Männer gibt. „Bei allen vier sind wir auf jetzt lebende Verwandte gestoßen“, sagt Ufermann, die teilweise in Nordwalde, teilweise aber auch außerhalb wohnen.

Manche Familien kannten die Geschichte ihres Angehörigen, der Opfer der „Euthanasie“-Programme geworden war, andere aber auch nicht. Was keine Seltenheit ist, wie

Ufermann herausgefunden hat: „Das ist eine typische Handlungsweise.“ Denn häufig sei nicht nur während des Nationalsozialismus, sondern auch danach darüber geschwiegen worden.

In einem Fall eines Nordwalder „Euthanasie“-Opfers hatte sich ein Verwandter aber sogar intensiver mit dessen Geschichte auseinandergesetzt. Es handelt sich dabei um den Neffen, der pensionierter Geschichtslehrer ist und „weitergehende Infos über seinen Onkel“ vorliegen hat, berichtet Ufermann.

Alle Familien sind über den Plan, die Stolpersteine zu verlegen, informiert worden. Denn: „Natürlich wollten wir das nicht über die Köpfe der

jetzt noch lebenden Verwandtschaft hinweg machen“, sagt Ufermann. Es habe sich aber niemand dagegen ausgesprochen. Deshalb werden sie Ende Januar vor dem Haupteingang des Bürgerzentrums platziert. Dazu soll es noch eine Tafel geben, die über das Schicksal der vier Männer aufklärt.

Damit könnten sich auch Schülerinnen und Schüler der KvG-Gesamtschule in Zukunft noch beschäftigen. Einen ersten Kontakt zwischen Gemeinde und Schule dazu gab es bereits. Schließlich sind drei der vier Männer laut Aufzeichnungen auch Schüler der damaligen Volksschule in Nordwalde gewesen.